

Katja Strunz

# Raum und Zeit



Im Garten der Modernen Galerie des Saarländermuseums begegnen wir zwei Skulpturen von Katja Strunz. Aus mehrfach gefaltetem und lackiertem Stahl tragen sie die Handschrift, mit der die Künstlerin in den letzten Jahren international Wiedererkennungswert erlangt hat. 2010 hat sie die Arbeiten für ihre erste museale Einzelausstellung in der Heimat geschaffen. Heute lebt Katja Strunz in Berlin. Geboren ist sie jedoch 1970 im saarländischen Ottweiler und ihre ersten sechs Lebensjahre hat sie in Uchtelfangen, einem kleinen Ort 25 km nördlich von Saarbrücken verbracht.

Vielleicht ist es auch die Enge der Kleinstadt, die die Lust am Denken fördert, die Katja Strunz schließlich zur Bildhauerei führt. In Mainz beginnt sie zunächst ein Studium der Geschichte und Kunstgeschichte, dann der Philosophie und Kunst. 1993 wechselt sie an die Staatliche Akademie nach Karlsruhe. Philosophische Fragen und historische Referenzen spielen eine entscheidende Rolle für ihr künstlerisches Werk. Da sind zum einen Arbeiten aus Papier, in denen die Künstlerin Vorgefundenes einer Bearbeitung unterzieht. Für die Serie *Yesterdays Paper's* (2002) hat sie aus historischen Büchern

links:

Katja Strunz, „Tellurischer Riemen“, 2013  
 Ausstellungsansicht Berlinische Galerie  
 Foto: Matthias Kolb, © Katja Strunz 2014

komplette Seiten gelöst und durch minimale Setzungen im Bleisatzdruckverfahren neu definiert. In späteren Papierarbeiten werden Bildern mit chirurgischer Präzision Splitter entnommen. Dabei entstehen Leer- und Fehl-Stellen, die zu einer neuen Befragung des Ursprungsmediums als Bildträger einladen. Die Fragmente fügen sich in Collagen wiederum zu neuen Konstellationen, wodurch die papierene Fläche eine räumliche Qualität gewinnt.

Auch in vielen ihrer dreidimensionalen Arbeiten behandelt Katja Strunz das Material wie Papier. Stahlblech wird geschnitten, spitzwinklig gefaltet und verdichtet. Dabei wird Raum vermessen und neu konstruiert. Wie die collagierten Splitter auf das Format des Blattes, reagieren die Skulpturen meist ganz konkret auf den Ausstellungsraum. Sie gruppieren sich in Ecken oder entfalten sich an der Wand. Auf spitzen Füßen treten sie aus der Fläche in den Raum und scheinen sich jeden Moment wieder zusammenfallen zu können. Die 2013 für die Ausstellung „Drehmoment“ in der Berlinischen Galerie entwickelte Arbeit Tellurischer Riemen hat alle tektonische Autonomie aufgegeben. Als vielfach gefaltetes Stahlband hängt sie, von einem an der Decke gespannten Seil gehalten, in den Raum hinunter. Der Titel der Installation bezieht sich auf Paul Virilios Gedanken zur Verdichtung des Raums durch die zunehmende Beschleunigung der Fortbewegung.

Durch die Werk- und Ausstellungstitel werden die Arbeiten sprachlich im Kontext philosophischer Theorien über das Verhältnis von Raum und Zeit verortet. Darüber hinaus arbeitet die Künstlerin mit vom Gebrauch gezeichneten Objekten und somit ganz konkreten Bildern für die Zeitlichkeit. Immer wieder begegnen wir Weckern und Uhren. Als Zeitmesser sind sie jedoch funktionsuntüchtig, die Gläser sind gesprungen, die Zeiger und Gewichte verloren gegangen. Uhrfedern ringeln sich in den Raum, riesige Ziffernblätter werden zum Material für Faltungen. Bei der kinetischen Arbeit Crack Initiation Testing (2012) werden tote Wanduhrgehäuse lautstark der Schwerkraft ausgesetzt – noch bis zum 31. August in der Ausstellung „Vanitas. Ewig ist eh nichts“ im Berliner Georg Kolbe Museum.

Die geschichtliche Dimension der Zeit wird zum Thema, indem die Werke unser kollektives Bildgedächtnis ansprechen. So tritt die Inkunabel der Moderne, Malewitschs Schwarzes Quadrat, als Würfel aus der Wand, und El Lissitzkys Proun Raum lässt grüßen. Mit inhaltlichen und formalen Referenzen auf den Konstruktivismus und die Minimal Art zeigt die Künstlerin das Nachleben der Kunst der Moderne und befragt deren Prinzipien auf ihre Gültigkeit unter den Bedingungen der Gegenwart.



Katja Strunz, „Einfall“, 2010  
 573 x 88 x 65,5 cm, Stahl, Farbe  
 Saarländermuseum Saarbrücken  
 Stiftung Saarländischer Kulturbesitz  
 Foto: Uwe Bellhäuser  
 © Katja Strunz 2014

Dabei handelt es sich jedoch nicht um ein bloßes intellektuelles Spiel. Katja Strunz ist Bildhauerin. Im handfesten Umgang mit dem Material schafft sie konkrete Werke für den realen Raum. Und nur in der körperlichen Begegnung mit ihrem Werk lässt sich erfahren, wie leicht sich Stahl in die Luft erheben kann und wie die Zeit stockt, wenn ein Uhrkasten fällt.

STEFANIE BRINGEZU

*Katja Strunz nächste Einzelausstellungen:*

16. August bis 20. September 2014  
 Andersen's, Kopenhagen  
[www.andersenscontemporary.dk](http://www.andersenscontemporary.dk)

27. September bis 15. November 2014  
 Galerie Nikolaus Ruzicska, Salzburg  
[www.ruzicska.com](http://www.ruzicska.com)

[www.katjastrunz.com](http://www.katjastrunz.com)